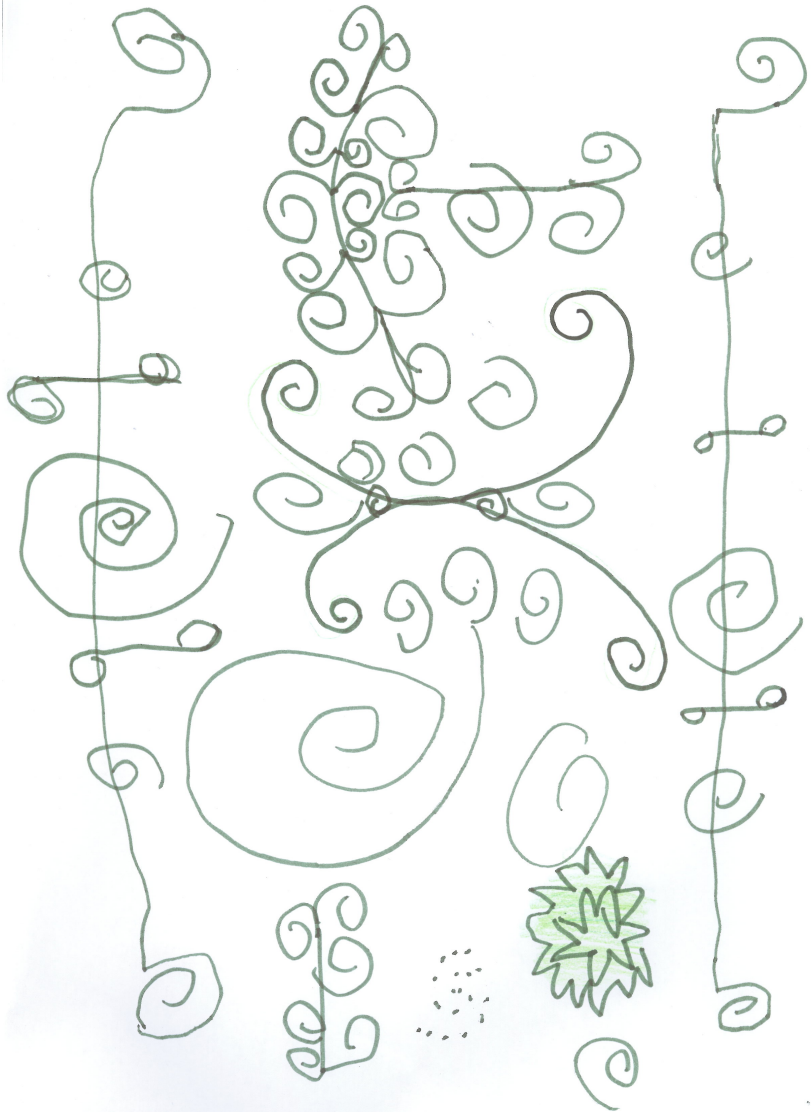


Ge meine Töchter

Gordon Wiegand
Texte

Linda Wiegand
Illustrationen





Die Maus mit den drei Federn

Eine Mause lebte viele Jahre sehr bequem in einer Mühle bei einem alten Müller. Der sah nicht mehr sehr gut, was zwei angenehme Folgen hatte. Das beste war, dass immer genügend Weizenkörner herumlagen, dass die Maus nie Hunger leiden musste. Ausserdem konnte der Müller die Maus nie erwischen, mit seinen trüben Augen, aber das machte ihm nicht viel, er war froh um jede Gesellschaft.

Die Maus genoss ihr fürstliches Leben. Egal ob sommers oder winters, ob kalt, ob warm, hier fand sie immer alles, was das Leben für eine Maus schön machte. Und da sie verglichen mit anderen Mäusen sehr viel freie Zeit hatte, nagte sie an Holzstücken herum, bis diese die lustigsten Formen hatten. Einmal benagte sie sogar ein Stück Kaminholz so, dass es ein exaktes Abbild des Müllers ergab. Aber dieser warf das Holz in seiner Blindheit ins Feuer wie jedes andere Stück Holz auch. Manchmal schnitzte sie auch Spielsachen, die sie an andere Mäuse verschenkte. Die schlafenden Mäusebabys gelangen der Maus jedesmal so gut, dass unfehlbar jede Mutter eines beschenkten Kindes laut seufzte und die Väter ihr Taschentuch zückten und laut schneuzten.

Eines Tages starb der Müller. Der neue Müller, ein Neffe des Verstorbenen war leider nicht von schlechtem Auge,



wie die Maus schnell feststellte. Schon am ersten Tag war er ihr einen Schuh hinterher. Und noch einen Tag später hatte er zwei widerliche Katzen angeschafft.

Der Maus blieb nichts weiter übrig, als die traute Mühle zu verlassen und das Glück woanders zu probieren. Das gelnag ihr auch gar nicht so schlecht. Erst hatte sie Angst, in den fetten Jahren das Mäusen verlernt zu haben, aber ein paar Körner fanden sich irgendwo jeden Tag. So ging es aus und dann wieder ein, bis der Herbst die Blätter färbte und dem unvermeidlichen Winter die Türen öffnete. Und mit dem Winter kamen ihre Geschwister Kälte und Hunger.

Die Maus hatte keinen Vorrat angelegt. Ohne zu überlegen war sie durch die goldenen Monate spaziert, ohne an das Morgen zu denken. Aber jetzt holte ihre Ignoranz sie ein. Da sass sie nun, ohne zu wissen, ob sie schlotterte, weil der Wind ihr den Schnee immer tiefer ins Fell blies, oder weil ihr Bauch so laut brummte, dass man dachte, sie sei ein Bär. Und als sie glaubte, jetzt sei alles vorbei, kam ein kleines Mäusekind mit einem ihrer genagten Mäusebabys und sah die Maus in ihrem ganzen Elend.

Das Kind war aber gar kein richtiges Mäusekind, sondern eine gute Fee. Und weil sie Mitleid mit der Maus hatte, sagte sie zu ihr: «Du bist eine gute Maus, dass weiss ich. Und deswegen will ich dir helfen. Leider bin ich keine der mächtigen Feen, die alle Wünsche erfüllen können, aber ich kann dir drei Mal die richtige Antwort auf eine Frage geben. Nimm dazu diese drei Federn. Wenn du eine auf die Hand legst, und in die Luft bläst, stelle deine Frage und ich werde erscheinen und dir die Antwort geben.»

Die Maus wusste zuerst gar nicht, was für ein grosses Geschenk das war. «Was nützen mir Antworten auf Fragen», dachte sie zunächst, «wenn ich vor Hunger fast nicht denken



kann?» Aber dann kam der Maus ihre erste Idee. Warum nicht fragen, wo es heute feines Futter zu finden gibt? Und schon hatte sie eine Feder in der Hand. Aber halt, warum nicht gleich fragen, wo es heute und morgen etwas Leckeres gibt, dachte sie richtig. Die Maus wurde immer aufgeregter, als sie verstand, was sie da bekommen hatte. Denn noch besser konnte sie fragen, wo es eine Mühle so wie ihre gäbe, wieder mit einem Müller der sie in Ruhe liesse? Oder einen Ort, der war wie ihre Mühle, nur dass es noch feine Kleider umsonst gäbe?

So steigerte die Maus ihren Wunsch immer mehr, bis sie irgendwann zu dem Ergebnis kam, dass nur eine Frage geschickt sein könne. Sie nahm eine der Federn, legte sie auf ihre Hand, so wie es die Fee gesagt hatte und blies sie in den Himmel. Ein sanfter Windhauch nahm die Feder und liess sie steigen und steigen. Die Maus blinzelte ihr hinterher und fragte mit lauter Stimme:

«Wie schaffe ich es, eine sehr reiche Maus zu werden?» Als die Feder gerade die Sonne zu berühren schien, antwortete eine ferne Stimme, die gar nicht an die Fee erinnerte:

«Du kannst keine Körner sammeln, Du kannst keine Höhle bauen. Und doch bist Du geschickt in manchen Dingen. Erkenne was Du kannst! Aber bedenke: Nur wer bescheiden ist und im Sommer die kleinen Äpfel verschont, wird im Herbst grosse süsse Äpfel ernten können.»

Die Maus hatte vor Aufregung ihre Barthaare gekräuselt. Enttäuscht von der Antwort, rollte sie die wieder auf, nur um sie gleich hängen zu lassen. Ihr Blick viel auf einen dicken Ast und so begann sie zu nagen, nur um nicht so frieren. Ein Mäusevater kam vorbei gelaufen und sah die kleine frisch genagte Babymaus.

«Die ist ja herrlich!», rief dieser, «Guter Freund, seit Tages-



anbruch bin ich auf der Suche nach einem Weihnachtsgeschenk für meine Kinder, sei so gut, und verkaufe mir deine Arbeit, ich möchte dir auch einen Gulden zahlen»

Die Maus verstand jetzt den Ratschlag der Fee und verkaufte das Mäusepüppchen zum Preis von einem Gulden. Von dem Geld gönnte sie sich den ersten Schweizer Käse in ihrem Leben. Gierig atmete sie den Geruch des alten Hobelkäses ein, als ihr der zweite Teil des Rates der Fee einfiel. Bescheiden zu sein, hiess das wohl. Die Maus gab den teuren Schweizer Käse zurück, nicht ohne nochmals einen tiefen Zug des herrlichen Duftes inhaliert zu haben, und liess sich stattdessen vom Kaufmann ein trockenes Stück Brot geben. Vom Rest des Geldes kaufte sie ein schönes Stück edlen afrikanischen Holzes, ganz in schwarz.

Der Holzhändler lachte, als er die verlumpfte Maus sah, die auch noch vom teuersten Holz kaufen wollte. Als diese ihm aber fast einen ganzen Gulden auf den Tisch zählte schüttelte er nur den Kopf und holte ein Stück Ebenholz. Die Maus begann zu nagen und nagte eine herrliche Büste einer schönen Mäusin. Sie klopfte an alle Türen des Dorfes und konnte die schwarze Schönheit endlich für acht Gulden an einen Kutschenbauer verkaufen.

Wieder sparte sie und kaufte Holz. Daraus nagte sie die schönsten Dinge. Spielzeug und Möbel, Statuen berühmter Mäuse und sonst noch allerlei. Damit zog sie von Haustür zu Haustür und erzielte immer viel mehr Geld, als das Holz gekostet hatte. Nach einem halben Jahr war sie es Leid die Leute zu besuchen und Mietete ein Geschäft. Dort konnte sie einen grossen Vorrat an Nagewerk vorrätig halten, da konnte fast jeder etwas passendes finden.

So verging die Zeit und Maus wurde immer reicher. Die edelsten Käse waren eine Selbstverständlichkeit geworden



und zwar reichlich. Sie hatte jetzt auch Gehilfen, denen sie gezeigt hatte, wie man nagen muss, das machten die jetzt für sie. Die Maus wurde immer fatter und fatter und fatter, bis sie fast keine Luft mehr bekam. Der herbeigerufene Arzt beschnüffelte die Maus von allen Seiten und prophezeite ein baldiges Herzversagen wenn das mit der Bauchwachstum nicht schleunigst umgekehrt werden würde, die Maus also abnehmen solle. Aber viel Hoffnung habe er nicht, musste er einräumen.

Die schlechten Nachrichten nahmen aber noch kein Ende. Zu dieser Zeit kam nämlich das Gerücht auf, dass sich ein Fuchs dem Mäusedorf näherte. Ein grosser Fuchs solle das sein, der es leicht schaffe, in jedes Mäusehaus einzudringen und zu fressen, wen immer er auch findet. Die Maus hatte furchtbare Angst. Dick wie sie war, war Flucht unmöglich. Mit so einer Wampe konnte sie unmöglich rennen.

Sie fühlte, dass es Zeit für die zweite Frage zu sein. Aber was genau sollte sie diesmal fragen? Wie sie dem Fuchs entkommen könne, war sicherlich eine verlockende Frage. Oder wie sie ihre Gesundheit retten könne. Aber dann hatte sie nur noch eine Frage übrig und war es nicht sehr gefährlich, diese letzte Frage nicht optimal zu nutzen? Sollte sie nicht vielleicht besser fragen, was die beste letzte Frage sein könne?

Die Maus dachte lange nach, doch konnte sie sich nicht entscheiden. So nahm sie die zweite Feder und blies sie in die Luft. Die zweite Feder erreichte den Mond und gerade als sie diesen berührte, donnerte auch wieder die selbe Stimme wie beim ersten Mal.

«Also Maus, stelle deine Frage!» Die Maus erklärte ihr Problem, dass sie sich nämlich nicht entscheiden können.

Die fee seufzte, murmelte etwas davon, dass es so ja wohl



nicht ginge, dass die Maus schon eine klare Frage formulieren müsse, dann seufzte sie aber und sprach: «Die Lösung auf beide Fragen sind ein paar gute Schuhe.»

Wie das andere Mal auch, wurde die Maus nicht recht schlau aus diesem Rat. Schuhe? Was konnte das bedeuten? Schuhe hatte sie keine mehr, seitdem sie den eigenen Laden aufgemacht hatte. Wozu auch? Die Mäuse kamen zu ihr, auch der Holz und der Käselieferant. Es gab einfach keinen Grund mehr, das Haus zu verlassen. Aber ja, es war gemeint, dass sie laufen solle. Ein Spaziergang war wohl eher nicht gemeint. Also schloss die Maus ihren Laden ab und hängte ein Schild ins Schaufenster, auf dem zu lesen war, dass Herr Maus jetzt einmal Ferien hat und auf Wanderschaft geht.

Wohin ist egal, dachte er ganz richtig, Hauptsache laufen. Die Wege führten ihn weit weg von zu Hause. Die ersten Tage kam er dick und ungeübt wie er war kaum voran. Aber schon bald war er bei Kräften und lief eifrig nicht nur die Berge runter, sondern auch wieder hoch.

Auf seinem Weg lernte er viele verschiedene Mäuse kennen. Mal schlief er bei einer Familie, mal bei einer alten Witwe. Mal waren es wohlhabende Mäuse, mal arme. Eine Maus war sehr schlau und las viel, eine andere kaute den ganzen Tag auf einem Grashalm und machte nur das mindeste.

Alle, die die Maus traf, erzählte die Maus seine Geschichte und wollte wissen, welche Frage sie wohl stellen würden.

«Ich würde gerne wissen, welches Mittel es gibt, dass mich meine Kinder einmal eine Nacht schlafen lassen.» wollte eine Mutter wissen. «Woher weiss ich, ob meine Freundin mich liebt?» war ein Jungspund besorgt. «Wo bekomme ich den besten Preis für meine Ware?» gab sich ein Händler sachlich. Sehr weit kam die Maus und lernte sehr vieles



kennen, fand aber nie, wonach sie suchte. Die richtige Frage.

So viele Fragen, dachte die Maus. Woher soll ich wissen, welches mein Wunsch ist? So kam er zu einer sehr alten Mäusin. Die lebte ganz alleine gleich an einer schönen Lichtung im Wald. Auch hier bat die Maus um Unterkunft und bekam sie gewährt.

«So so.», sagte die alte Maus, «Du bist also auf der Suche nach der richtigen Frage? Ich kann dir nicht helfen, ich habe keine Frage.»

«Aber Du möchtest doch bestimmt wissen, wie du wieder jung und schön werden kannst?» entgegnete die Maus.

«Nein, nein. Ich habe mein Leben glücklich und zufrieden gelebt. Ich habe vieles von dem, was ich mir gewünscht hatte, nicht erreicht. Aber ich habe es immer wieder versucht, also will ich zufrieden sein, mit dem was ich habe, und das ist nicht wenig. Ich habe mich und meine Kinder und Enkel, die mich regelmässig besuchen und die ich lieb habe. Ich habe genügend Futter für den Winter, was sollte ich wohl brauchen.»

Das war es. Glück! Glücklich wollen die Mäuse sein, er ja auch! Jetzt, wo die Maus die richtige Frage kannte, war sie sehr erleichtert und beschwinkt. Sie kostete die Zeit aus. Bestimmt einhundert Mal nahm sie die Feder und wollte sie in die Luft blasen, um endlich zu fragen, wie sie glücklich werden sollte, aber noch wollte sie nicht.

So kam sie an einen Bach, da lebte eine schöne Mäusin.

kennenlerne blablabla

krank

Feder abgeben

Glück gefunden.

Inhaltsverzeichnis

Die Maus mit den drei Federn

3